

einen Kampf mit denen nicht; er hätte sie ja der zermürbenden Verzweiflung entrisen.

Klausner folgte einmal dem Blick seines Pferdes, das immer wieder, den Kopf schief gelegt, nach oben schaute. Er fragte dann: „Fürchten sich die Pferde vor Adlern?“

„Adler — wo?“ fuhr der Bure auf.

„Über uns.“

Der Bure beschattete seine Augen mit der Hand und starrte in den weißglühenden Himmel. Seine Unterlippe fiel herab; seine Hand, die die Zügel hielt, krampfte sich in Brusthöhe. Dann wandte er sich mit grau gewordenem Gesicht dem anderen zu: „Das ist das Zeichen — wir müssen verdursten!“

Klausner begriff nicht gleich. „Was haben die Adler mit unserem Durst zu tun?“

„Sie kommen, weil wir sterben müssen!“

„Ach, Unsinn!“ polterte der Deutsche.

Heiser fuhr der Bure fort: „Sie riechen unsern Tod. Solange wir noch leben, verlassen sie uns nicht.“

„Das ist ja eine Dummheit! Es sind doch nur Aasgeier, die jeden Jäger und die Karawanen begleiten, um die Wildreste zu verschlingen.“

„Das sind nicht die Kappengeier, die bei jedem Negerkral zu finden sind, nicht die großen Sperbergeier. Es sind die wilden Kampfadler — die fressen kein Aas, überfallen aber die Menschen, die im Sterben sind.“

„Zum Teufel, wir sitzen doch noch auf den Pferden!“

„Aber wir müssen sterben. Die Adler sehen schon unseren Tod — darum sind sie gekommen.“

Klausner überschauerte es nun doch. Erschrocken starrte er den Kameraden an, dann glitt sein Blick nach oben, zu den Adlern empor. Es waren drei große Adler, die in weiten Kreisen dort oben schwebten. Zwei in großer Höhe, der dritte tiefer, so daß man die lichte Brust, ja, auch den Federschopf erkennen konnte. Und dieser Adler stand rüttelnd, genau senkrecht über ihnen; nun machte er eine leichte Schwenkung, und plötzlich stürzte er sausend einige

hundert Meter herab, um dann, die Schwingen breitend, wieder anzusteigen.

Klausner hatte den Karabiner hochgerissen und versuchte, den Adler ins Korn zu fassen. Doch seine Hand zitterte, und seine Blicke waren überflort und vom Himmel geblendet. „Warte du, dich schieß' ich doch noch ab, dann werdet ihr uns in Ruhe lassen!“ stieß er ohnmächtig hervor.

Aber da schrak er auf. Der Bure hatte seinem Pferd die Sporen gegeben und jagte, von einer wahnsinnigen Angst erfaßt, davon.

Der Deutsche setzte ihm nach. Dem hat der Durst schon den Verstand verwirrt! dachte er voll Bangen. Wenn er nicht mehr die Richtung halten kann, bin auch ich verloren.

Überall standen nun einzelne breitwipfelige Bastarddornbäume, hinter denen der Bure immer wieder verschwand. Woher dessen Pferd noch so galoppieren kann? dachte er erstaunt . . . Aber er kam doch langsam näher und hörte, wie Boomjens immer wieder wütend auf sein Pferd einschlug und es mit heiserer, rauh überkippender Stimme antrieb. Klausner bekam Angst. Er wird sein Pferd noch zu Tode hetzen, sagte er sich.



*Der Bure hatte seinem Pferd die Sporen gegeben und jagte, von einer wahnsinnigen Angst erfaßt, dahin*